

DEAN
KOONTZ



RACHEL

HarperCollins

THRILLER

Lieferbare Titel

Suizid (Jane Hawk, Band 1)

Gehetzt (Jane Hawk, Band 2)

Gefürchtet (Jane Hawk, Band 3)

Dean Koontz

RACHE

Thriller

Aus dem amerikanischen Englisch von
Wulf Bergner

HarperCollins

Die Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel
The Forbidden Door bei Bantam Books,
an imprint of Penguin Random House LLC, New York.

© 2018 by Dean Koontz
Deutsche Erstausgabe
© 2021 für die deutschsprachige Ausgabe
by HarperCollins in der
Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg
Published by arrangement with
Penguin Random House LLC, New York
Covergestaltung: Hafen Werbeagentur, Hamburg
Coverabbildung: Mark Owen / Trevillion Images,
afhunta, Manfred Gottschalk, Dale Reubin / Getty Images
E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN E-Book 9783959675857

www.harpercollins.de

Dieses Buch ist
Leason und Marlene Pomeroy gewidmet,
liebevoll Feuerball und Knallfrosch genannt,
die wundersam entzückend sind.

Für alles, was wir haben und sind,
Fürs Schicksal aller unserer Kinder ...

RUDYARD KIPLING,
»For All We Have and Are«

Stakkatosignale ständiger Informationen,
Ein lockerer Verbund von Millionären
Und Milliardären und, Baby,
Dies sind Tage voller Wunder und Staunen.

PAUL SIMON,
»The Boy in the Bubble«

Eine neurale (Gehirn-)Verknüpfung zu schaffen,
ist die Sache, auf die es wirklich ankommt, um eine
Mensch-Maschinen-Symbiose zu erreichen.

ELON MUSK

TEIL EINS

EIN VERZWEIFELTES HERZ

EINS

Anfangs war die Brise nicht mehr als ein lang gezogener Seufzer, der durchs texanische Hochland strich, als drückte er irgendeine der Natur eigene Traurigkeit aus.

Sie saßen im Spätnachmittagslicht im Freien, weil sie glaubten, das Haus sei verwandt, sodass alles, was sie in seinem Inneren sagten, in Echtzeit mitgehört werden würde.

Ebenso trauten sie weder den Veranden noch der Scheune noch den Pferdeställen.

Hatten sie etwas Wichtiges zu besprechen, zogen sie sich zu der Sitzgruppe aus Redwood unter der mächtigen Eiche hinter dem Haus zurück, vor der sich ebenes Grasland erstreckte, das in sanften Wellen bis zum Horizont und scheinbar noch ewig weiter reichte.

Als der Sonntagnachmittag in den Abend überging, saßen Ancel und Clare Hawk in diesen Sesseln, sie mit einem Martini, er mit Macallan Scotch auf Eis, und machten sich auf eine angekündigte Fernsehsendung gefasst, die sie nicht sehen wollten, obwohl sie vielleicht ihr Leben verändern würde.

»Welche Bombe könnten sie platzen lassen?«, rätselte Clare.

»Typisch Fernsehen«, sagte Ancel. »Sie bewerben fast jede Story, als könnte sie die Grundfesten der Welt erschüttern. So verkaufen sie Seife.«

Clare beobachtete, wie er über das hohe, zitternde Gras und in die Weite des Himmels schaute, als könnte er sich nie an ihnen sattsehen und entdeckte immer wieder neue Bedeutungen, wenn er sich auf sie konzentrierte. Dieser große Mann mit von Wind und Wetter gegerbtem Gesicht

und von der Arbeit schwieligen Händen sah aus, als könnte er ein Herz aus Stein haben, aber in Wirklichkeit kannte sie kein weicheres.

In vierunddreißig Ehejahren hatten sie Entbehrungen ertragen und viele gemeinsame Erfolge gefeiert. Aber jetzt – und vielleicht bis ans Ende ihrer Tage – wurde ihr Leben durch eine Gnade und einen nie zu verschmerzenden Verlust definiert: die Geburt ihres einzigen Kindes Nick und seinen Tod mit zweiunddreißig Jahren im vergangenen November.

Clare sagte: »Ich habe das Gefühl, dass es nicht nur darum geht, Seife zu verkaufen, sondern das verdammte Messer böse in der Wunde herumzudrehen.«

Ancel streckte seine linke Hand aus, und sie umklammerte sie. »Wir haben uns alles genau überlegt, Clare. Wir haben Pläne. Wir sind auf alles vorbereitet.«

»Ich bin nicht darauf vorbereitet, auch Jane zu verlieren. Das könnte ich nie ertragen.«

»Dazu kommt es nicht. Sie sind, wer sie sind, und sie ist, wer sie ist, und ich würde jederzeit auf sie wetten.«

Als der Himmel sich gerade von ausgebleichtem Denimstoff zu Saphirblau verdunkelte, frischte die Brise auf und ließ das Eichenlaub über ihnen leise rascheln.

Ihre Schwiegertochter Jane Hawk, die ihnen so nahestand wie eine leibliche Tochter, war vor Kurzem wegen Spionage, Landesverrat und sieben Morden angeklagt worden – alles Verbrechen, die sie nicht begangen hatte. Das *Sunday Magazine*, eine einstündige Fernsehsendung, die selten jemandem vom Präsidenten bis zum Popsänger mehr als zehn Minuten widmete, würde sich heute Abend ausschließlich mit ihr befassen. Als meistgesuchte Verbrecherin Amerikas und Mediensensation wurde Jane von der Boulevardpresse und in der Werbung für diese

Sondersendung des *Sunday Magazine* als »das schöne Ungeheuer« bezeichnet.

Ancel sagte: »Die Anklage durch eine irreführende Grand Jury, jetzt diese Sendung, der ganze Medienrummel ... ist dir klar, was das bedeuten muss?«

»Nichts Gutes.«

»Nun, ich glaube, dass sie Beweise hat, die diese Schweinehunde vernichten werden - und sie wissen, dass Jane sie besitzt. Sie sind verzweifelt. Findet sie einen Journalisten oder jemanden beim FBI, dem sie vertrauen kann ...«

»Das hat sie schon versucht. Je größer die Story, desto weniger Leuten kann sie vertrauen. Und größer als diese Story geht's kaum.«

»Sie sind verzweifelt«, wiederholte Ancel. »Sie bieten alles gegen sie auf, versuchen, das ganze Land gegen sie aufzubringen, machen sie zu einem Monster, was kein Mensch jemals glaubt.«

»Und was dann?«, fragte Clare. »Was kann sie noch hoffen, wenn das ganze Land gegen sie ist?«

»Das ist es nicht.«

»Ich weiß nicht, wie du davon so überzeugt sein kannst.«

»Wie sie dämonisiert wird, diese Hysterie, die sie in den Medien erzeugt haben ... das ist alles zu viel. Das merken die Leute.«

»Alle, die sie kennen, aber die sind keine Mehrheit.«

»Überall reden Leute davon, wie die wahre Story aussehen könnte und ob Jane vielleicht etwas angehängt werden soll.«

»Was für Leute? Und wo überall?«

»Überall im Internet.«

»Seit wann bist du länger als fünf Minuten online?«

»Seit den neuesten Entwicklungen.«

Die Sonne schien hinter dem Horizont zu versinken, der in Wirklichkeit vor ihr aufstieg und sie verdeckte. In dem Augenblick, in dem alles restliche Tageslicht den roten westlichen Himmel indirekt erhellte, frischte die Brise erneut auf, wurde zu einem spürbaren Wind, als funktionierten alle Abläufe wie ein Uhrwerk.

Als vom Wind losgerissene Blätter der Lebenseiche durch die Luft segelten, ließ Clare Ancels Hand los und bedeckte ihr Glas, während er seines schützte.

Im Haus gab es keine Ungestörtheit, und sie waren noch nicht fertig damit, einander in Bezug auf traurige und hoffnungsvolle Themen zu beraten und sich auf den Affront durch die Fernsehsendung vorzubereiten. Der Wind brachte die Dunkelheit, die wiederum nächtliche Kühle brachte, aber das Sternenmeer war wundersam und tröstlich zugleich.

ZWEI

Zehn Meilen von der Hawk Ranch entfernt leitet Egon Gottfrey das Unternehmen mit dem Ziel, Ancel und Clare Hawk in Gewahrsam zu nehmen und ihre vollste Kooperation bei der Fahndung nach ihrer Schwiegertochter sicherzustellen.

Nun, *Gewahrsam* ist ein allzu förmlicher Ausdruck. Jeder Angehörige von Gottfreys Team besitzt einen gültigen Dienstaussweis des Ministeriums für Heimatschutz. Außerdem können sie sich bei Bedarf als NSA- und FBI-Agenten ausweisen, obwohl sie dort nur auf dem Papier arbeiten. Sie beziehen drei Gehälter und verdienen sich drei Pensionen – nach außen hin, um die Vereinigten Staaten zu schützen und zu verteidigen, während sie in Wirklichkeit für die Revolution arbeiten. Die Anführer der Revolution sorgen dafür, dass ihre Fußsoldaten von eben dem System, das sie beseitigen wollen, gut entlohnt werden.

Weil Egon Gottfrey beim Heimatschutz Karriere gemacht hat, wurde er eingeladen, sich den Techno-Arkadiern anzuschließen – den Visionären, die die geheime Revolution anführen. Nun ist er einer von ihnen. Und warum nicht? Er glaubt ohnehin nicht an die Vereinigten Staaten.

Die Techno-Arkadier werden die Welt verändern. Sie werden die streitsüchtige Menschheit befrieden, die Armut besiegen und eine Utopie durch Technologie erschaffen.

Zumindest möchte der Unbekannte Autor uns das glauben machen.

Die Hawks werden nicht verhaftet. Gottfrey und seine Crew werden sie entführen. Weder Anwälten noch Gerichten ist dabei eine Rolle zgedacht.

Nachdem Egon Gottfrey kurz nach 16.00 Uhr in Worstead, Texas, angekommen ist, langweilt ihn die Kleinstadt binnen einer halben Stunde nach seinem Einchecken im Holiday Inn.

Im Jahr 1896, als dieses Kaff zu einem Umschlagplatz für die Produkte von Farmern und Ranchern aus der Region wurde, hieß es aufgrund der vielen Wollballen, die von hier aus an Spinnereien gingen, Sheepshear Station. So wird es zumindest erzählt, und es gibt keinen Grund, das anzuzweifeln.

Als das Nest 1901 zur Stadt erhoben wurde, fanden die Gründerväter den Namen Sheepshear Station nicht erhaben genug für ihre Zukunftsvisionen. Außerdem machten boshafte Leute daraus gewohnheitsmäßig Sheepshit Station. Also erhielt es den Namen Worstead nach der Gemeinde Worstede im englischen Norfolk, in der erstmals Kammgarn hergestellt wurde.

Jedenfalls soll Gottfrey das glauben.

Über 14.000 Bauernlümmel haben hier jetzt ihr Zuhause.

Unabhängig davon, wie sie ihr Kaff nennen, findet er, dass es eine blasse Kopie einer Stadt ist, ohne genügend Details, vergleichbar der Bleistiftskizze eines Künstlers für ein Ölgemälde. Aber für ihn sieht jede Stadt so aus.

Die Straßen sind nicht von Bäumen gesäumt. Die einzigen stehen im Park am Town Square, als hätte für das Bühnenbild nur ein begrenztes Budget zur Verfügung gestanden.

Kurz vor Sonnenuntergang schlendert er durch die Innenstadt, in der die meisten Gebäude Flachdächer mit Brüstungen von der Art haben, hinter denen in tausend alten Filmen Schurken und Sheriffs kauern, um einander zu beschießen. Viele Häuser sind aus Kalkstein aus der Umgebung oder rostbraunen Klinkersteinen erbaut. Ihre Schlichtheit und Gleichförmigkeit hindert die

Handelskammer daran, das Stadtbild als *malerisch* zu bezeichnen.

In Julio's Steakhouse, dessen Bar sich bis auf eine erhöhte Veranda an der Straßenfront erstreckt, sind Paloma Sutherland und Sally Jones, zwei der Gottfrey aus Dallas zur Unterstützung zugeschickten Agents, genau dort, wo sie sein sollten, und genießen einen Drink an einem Tisch auf dem Gehsteig. Als er vorbeiläuft, nehmen sie Blickkontakt mit ihm auf.

Und im Park sitzt Rupert Baldwin auf einer Bank und liest Zeitung. Mit Hushpuppies an den Füßen und in einem etwas zu großen Cordsamtanzug mit beigem Hemd und Western Bolotie, deren Verschluss mit Türkisen besetzt ist, sieht er aus wie der nerdige Biologielehrer einer Highschool, aber er ist taff und skrupellos.

Als Gottfrey vorbeigeht, räuspert Rupert sich nur.

Auf einer anderen Bank sitzt Vince Penn, halb so breit wie hoch, mit plattem Gesicht und den riesigen Pranken eines geborenen Würgers.

Vince hat eine Handvoll Kieselsteine gesammelt. Ab und zu wirft er einen davon mit gemeiner Zielsicherheit nach einem der ahnungslosen Eichhörnchen, die von den Einheimischen gelernt haben, Menschen für harmlos zu halten.

Südlich des Parks steht das Zwei-Sterne-Motel Purple Sage Inn, ein Familienbetrieb, so wenig überzeugend wie jede andere Örtlichkeit der Stadt.

Vor Zimmer 12 parkt ein von Overfinch North America veredelter Range Rover mit erheblicher Leistungssteigerung, einem Styling-Paket aus Kohlefaser und einem Doppelauspuff aus Titan, den eine bestimmte Klasse von Revolutionären als zusätzlichen Anreiz erhält. Der Range Rover beweist, dass Christopher Roberts und

Janis Dern - Gottfreys erfahrenste Agenten - dort eingeecheckt haben.

Mit Egon Gottfrey und den beiden Männern, die im Augenblick die Zufahrt zur Hawk Ranch zehn Meilen östlich von Worstead überwachen, ist das Neun-Personen-Team vollständig.

Bei dieser Unternehmung benutzen sie keine Wegwerfhandys, nicht einmal die Handfunkgeräte Midland GXT, die oft sehr praktisch sind. In manchen Teilen des Landes, zu denen Texas gehört, gibt es zu viele paranoide Idioten, nach deren Überzeugung sich Teile der Regierung und bestimmte Industrien gegen sie verschworen haben. Manche von ihnen sind bei der Polizei oder waren beim Militär und verbringen jetzt ungezählte Stunden damit, auf der Suche nach Beweisen für ihre Verschwörungstheorien Funkfrequenzen abzuhören.

Zumindest möchte der Unbekannte Autor uns das glauben machen.

Als Gottfrey seinen Rundgang durch die Kleinstadt fortsetzt - jetzt nicht mehr, um sich von der Anwesenheit seines Teams zu überzeugen, sondern rein als Zeitvertreib -, überflutet die untergehende Sonne die Straßen mit karmesinrotem Licht. Die zuvor blassen Gebäude aus Kalkstein scheinen jetzt aus durchsichtigem Onyx zu bestehen, der von innen heraus leuchtet. Selbst die Luft scheint zu glühen, als begänne alles Licht im unsichtbaren Spektrum sich vor dem Auge des Betrachters zu manifestieren, als wäre die ohnehin nur illusionäre Welt geplatzt und ließe erkennen, was unter ihrer sogenannten Realität liegt.

Egon Gottfrey ist nicht nur ein Nihilist, nach dessen Überzeugung das Leben keinen Sinn hat. Er ist ein *radikalphilosophischer* Nihilist, der behauptet, es könne keine objektive Grundlage für Wahrheit geben, sodass nicht

nur keine Wahrheit existiert, sondern auch die gesamte Welt und ihre Existenz - jedermanns Existenz - eine Fantasie, eine lebhaft Sinnestäuschung sind.

Die Welt ist vergänglich wie ein Traum, jeder Augenblick des Tages nur ein Trugbild innerhalb einer unendlichen Vielfalt von Illusionen. Das Einzige, was von ihm bestimmt existiert, ist sein Verstand in der Hülle seines illusionären Körpers. Er denkt, also ist er. Aber sein Körper, sein Leben, sein Land und die Welt ... alles nur Illusionen.

Angesichts dieser Auffassung von der *condition humaine* wäre ein geringerer Verstand vielleicht übergeschnappt, hätte sich der Verzweiflung ergeben. Gottfrey ist bei Verstand geblieben, indem er in der Illusion, die diese Welt nun mal ist, mitspielt, als wäre sie ein Theaterstück für ein unsichtbares Publikum, als träte er als Schauspieler in einem Drama auf, ohne jemals ein Rollenbuch gesehen zu haben. Das Ganze ist ein Marionettentheater. Er ist eine Marionette, aber das findet er okay.

Dass er das für vertretbar hält, hat zwei Gründe, von denen der erste seine ausgeprägte Neugier ist. Er ist sein eigener Fan, der gespannt darauf wartet, was ihm als Nächstes widerfahren wird.

Zweitens gefällt Gottfrey seine Rolle als Autorität mit Befehlsgewalt über andere. Obwohl alles nichts bedeutet, obwohl die Ereignisse sich seiner Kontrolle entziehen und er nur als Beifahrer an Bord ist, ist es weit besser, einer derjenigen zu sein, durch die der Unbekannte Autor Macht ausübt, als zu denen zu gehören, die diese Macht zu spüren bekommen.

DREI

Der Raum wird nur durch das unterweltartige fahle Leuchten des Fernsehers erhellt, während vage Reflexionen von Gestalten, die sich auf dem Bildschirm bewegen, Spektralerscheinungen gleich über die Wände huschen ...

Ancel saß steif in seinem Sessel und nahm die Lügen und Verdrehungen des *Sunday Magazine* mit starrer Miene zur Kenntnis, während seine grauen Augen die Dinge auf dem Bildschirm widerspiegelten.

Clare hielt es nicht in ihrem Sessel aus; sie konnte nicht nur zuhören und zusehen, ohne etwas zu tun. Sie stand auf, ging erregt auf und ab und kommentierte das Gehörte: »Bullshit« und »Lügner!« und »Abscheulicher Dreckskerl«.

Diese Sendung war anders als frühere Ausgaben des *Sunday Magazine*. Bisher hatte es Gefälligkeitslob und scharfe Angriffe gleichermaßen vermieden, war manchmal fast intellektuell gewesen. Und jetzt *das*. Dies war mit Alarmismus gekoppelter schlimmster Boulevardjournalismus. Die Sondersendung »Das schöne Ungeheuer« hatte nur einen Zweck: Jane als gefallenen Engel, als Landesverräterin hinzustellen, die nicht nur zu schrecklichen Gewaltverbrechen imstande war, sondern vielleicht auch aus Blutlust mordete.

Vor der Halbzeitpause machte der Moderator Andeutungen über die sensationelle Enthüllung, mit der seit Tagen geworben wurde. In verheißungsvollem Tonfall versprach er sie für die zweite Hälfte der Sendung.

Als der erste Werbespot lief, sank Clare auf einen Hocker, schloss die Augen und schlang ihre Arme um den

Oberkörper, als fröre sie. »Was ist das, Ancel? Doch kein Journalismus, nicht im Entferntesten!«

»Rufmord. Propaganda. Diese Leute, die Janes Feinde sind, durchziehen Staat und Industrie wie Fäulnisadern und wollen sie um jeden Preis vernichten, bevor sie ihre Story erzählen kann.«

»Glaubst du, dass es in Zukunft noch Leute geben wird, die sie verteidigen?«

»Ganz sicher, Clare. Diese Dummköpfe übertreiben, sie stellen sie wie eine weibliche Kombination aus Dracula, Charles Manson und Benedict Arnold hin.«

»Viele dumme Leute werden ihnen glauben«, erwiderte Clare sorgenvoll.

»Ein paar Dumme. Ein paar Leichtgläubige. Nicht alle. Vielleicht nicht die meisten.«

Sie sagte: »Ich mag mir nicht noch mehr von diesem Scheiß ansehen.«

»Ich auch nicht. Aber uns bleibt nichts anderes übrig, nicht wahr? Jane und wir sind eins. Zerstören sie ihr Leben, zerstören sie auch unseres. Wir müssen mit eigenen Augen sehen, was uns nach dieser Sendung noch bleibt.«

Nach der Werbeunterbrechung machte das *Sunday Magazine* mit einem Foto weiter, das Jane nach Abschluss ihrer FBI-Ausbildung in Quantico zeigte, wo sie Nick kennengelernt hatte, der beim Marine Corps auf demselben Stützpunkt stationiert gewesen war. Dann folgten Hochzeitsfotos: Nick in Ausgeh-Uniform, Jane in einem schlichten weißen Brautkleid. Ein umwerfend attraktives Paar.

Clare kämpfte mit den Tränen, als sie ihren toten Sohn und seine junge Frau so glücklich, so lebensfroh vor sich sah.

Als Nächstes zeigte ein Film, wie Nick mit dem Navy Cross, nur eine Stufe unter der Medal of Honor, ausgezeichnet

wurde, während Jane liebevoll und stolz zusah.

Clare stand von dem Hocker auf, setzte sich auf Ancels Armlehne und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Er legte ihr eine Hand aufs Knie, drückte leicht zu und sagte: »Ich weiß.«

Der Moderator begann, von Nicks Selbstmord im November letzten Jahres zu reden.

Jane und er waren in ihrem Haus in Alexandria, Virginia, gewesen, hatten das Abendessen zubereitet und dabei etwas Wein getrunken. Ihr Sohn Travis übernachtete bei einem anderen Fünfjährigen in der Nachbarschaft, sodass seine Eltern einen romantischen Abend planen konnten. Nick ging auf die Toilette ... und kam nicht mehr zurück. Jane fand ihn vollständig bekleidet in der Badewanne sitzend. Mit seinem Ka-Bar-Kampfmesser hatte er sich die linke Halsschlagader durchtrennt. Er hatte einen Abschiedsbrief hinterlassen, der in sauberer Schrift begann, die jedoch rasch unleserlich wurde: *Mit mir ist irgendetwas nicht in Ordnung. Ich muss. Ich muss unbedingt. Ich muss unbedingt tot sein.*

Seit jenem niederschmetternden Anruf von Jane waren über vier Monate vergangen. Clares Tränen waren jetzt ebenso heiß wie damals.

»Das«, verkündete der Moderator ernst, »war Jane Hawks Story, die durch die polizeilichen Ermittlungen in allen Einzelheiten bestätigt wurde. In den Tagen nach Nicks Tod soll Jane sich Aussagen von Freunden zufolge in die Idee verrannt haben, es gebe im ganzen Land einen unerklärlichen Anstieg von Selbstmorden. Sie entdeckte, dass Tausende von glücklichen, erfolgreichen Menschen wie ihr Mann, die nie Depressionen gehabt hatten, ohne erkennbaren Grund Selbstmord verübten. Vom FBI beurlaubt und in so tiefer Trauer, dass ihre Freunde um ihre geistige

Gesundheit fürchteten, begann sie, diesen unheimlichen Trend zu erforschen, was sie bald ganz ausfüllte.

Der Tenor der Sendung schien sich plötzlich dahin gehend verändern zu wollen, dass all die schlimmen Dinge, die in der ersten Hälfte über Jane gesagt worden waren, jetzt aus mitfühlenderer Perspektive betrachtet wurden, was Zweifel an ihrer amtlichen Charakterisierung als verräterisch und grausam wecken musste.

Als Nächstes trat ein Universitätsprofessor und Experte für Selbstmordverhütung auf. Er führte aus, der Anstieg der Suizidrate in den vergangenen zwei Jahren sei keineswegs ungewöhnlich, weil die Rate immer stark schwanke. Er behauptete, die Zahl der wohlhabenden, anscheinend glücklichen Menschen, die Selbstmord verübten, liege weiter innerhalb der normalen Grenzen.

»Das kann unmöglich stimmen«, sagte Clare.

Ihm folgte eine Expertin für Kriminalpsychologie, eine Frau, die ihr Haar zu einem straffen Nackenknoten zusammengefasst trug, schlank wie ein Windhund und mit hinter einer runden schwarzen Hornbrille eulenhaft wirkenden Augen, deren streng geschnittener Hosenanzug zu ihrem ernsten Auftreten passte, als sie analysierte, was über die unglückliche Kindheit der Protagonistin bekannt war.

Jane. Mit vier Jahren ein Wunderkind am Klavier. Tochter des berühmten Pianisten Martin Duroc. Manche bezeichneten ihn als fordernd, distanziert. Jane war ihm entfremdet. Ihre Mutter, ebenfalls eine begabte Pianistin, hatte Selbstmord verübt. Die damals neunjährige Jane hatte sie verblutet in der Badewanne aufgefunden. Ein Jahr später hatte Duroc trotz der Einwände seiner Tochter wieder geheiratet. In dem folgenden Jahrzehnt hatte Jane ein Vollstipendium am Oberlin College abgelehnt, das Musizieren ganz aufgegeben, vier Jahre College in drei

Jahren absolviert und sich für eine Karriere beim FBI entschieden.

»Und es ist interessant, ihre sieben Jahre beim FBI zu betrachten«, sagte die Psychologin. Als die Kamera ihr Gesicht in Großaufnahme zeigte, um ihre blasse Ernsthaftigkeit einzufangen, senkte sie die Stimme, als hätte sie vertrauliche Informationen mitzuteilen. »In ihrer Dienstzeit im Bureau hat sie der Critical Incident Response Group angehört, die vor allem für die Analystengruppen 3 und 4 ermittelte, die für Verhaltensanalysen von Massenmördern und Serienmördern zuständig waren. Sie war an zehn Ermittlungen beteiligt, von denen acht erfolgreich waren. Für eine junge Frau, die Männer vielleicht schon lange hasste, bedeutete dieses Eintauchen in die Welt mörderischer Soziopathen, dass sie *wie sie* denken musste, um sie aufspüren zu können. Und diese Erfahrung kann schwere traumatische Auswirkungen auf ihre Psyche gehabt haben.«

Clare spürte einen kalten Schauer, als stünde etwas Grässliches bevor. Sie erhob sich von der Armlehne. »Was zum Teufel soll das heißen?«

Auf dem Bildschirm erschien jetzt ein Foto von J. J. Crutchfield. Der Moderator wiederholte die grausige Story dieses Frauenmörders, der die Augen seiner Opfer in Formaldehyd eingelegt aufbewahrt hatte. Jane hatte ihn angeschossen und festgenommen.

Und als Nächstes: kommentierte Videoaufnahmen einer Farm, auf der zwei Verbrecher einundzwanzig Mädchen vergewaltigt und ermordet hatten. Hier war der FBI-Agent, dessen Partnerin Jane war, erschossen worden, sodass sie nachts mit den Mördern, die Jagd auf sie machten, allein gewesen war. Sie hatte beide erledigt – den zweiten Kerl in dem Kellerverlies, in welchem die Täter ihre Opfer

vergewaltigt und ermordet hatten, um sie danach im ehemaligen Schweinepferch zu verscharren.

Weitere Videoaufnahmen aus dieser Nacht, nachdem die Polizei eingetroffen war. Jane im Scheinwerferlicht mehrerer Streifenwagen im Gespräch mit uniformierten Beamten: frappierend schön wie eine Rachegöttin, aber mit zerzaustem Haar und durch das subtile Spiel von Licht und Schatten auf ihrem Gesicht leicht bedrohlich wirkend.

Die Macher des *Sunday Magazine* hielten das Video bei einer Nahaufnahme an, die ihre Schönheit nicht negierte, aber auch ... was zeigte? Ihre verstörende Härte? Potenzielle Grausamkeit? Verrücktheit?

Unterwegs auf einer Straße in Alexandria, wo Nick und Jane gewohnt hatten, fragte der Moderator die Kamera: »Wie schmal ist der Grat zwischen Heroismus und Schurkentum?«

»Red keinen Unsinn«, sagte Clare. »Die liegen nicht dicht beieinander. Das sind Länder, zwischen denen sich ein Meer erstreckt.«

Ancel saß schweigend und mit grimmiger Miene da.

»Wenn ein guter Mensch«, fuhr der Moderator fort, »der durch ein profundes Kindheitstrauma geschädigt ist, zu lange in der finsternen Welt von Serienmördern zubringt ... könnte er da nicht vom rechten Weg abkommen?«

Er blieb vor dem Polizeipräsidium Alexandria stehen.

»Nach den Ereignissen der vergangenen Wochen, die Jane Hawk in die Schlagzeilen gebracht haben, hat das Police Department, das den Tod ihres Mannes ursprünglich als Selbstmord eingeordnet hatte, die Ermittlungen unauffällig neu aufgenommen. Der Leichnam ist exhumiert worden. Eine Autopsie und umfangreiche toxikologische Untersuchungen haben ergeben, dass Nicholas Hawk unter der Wirkung eines starken Betäubungsmittels stand und sich

die tödliche Schnittwunde unmöglich selbst beigebracht haben kann.«

Clare erschauerte bis ins Mark. Diese ungeheuerliche Täuschung! Solch freche, schamlose Lügen! Nicks sterbliche Überreste waren verbrannt worden. Nur seine Asche war auf dem Arlington National Cemetery beigesetzt. Es gab keinen Leichnam, der hätte exhumiert werden können.

VIER

Das *Sunday Magazine* war nicht auf Janes Radar.

Vor einigen Stunden hatte sie am Lake Tahoe eine Feuerprobe überlebt, die ihr fast den Rest gegeben und sie erschüttert und verzweifelt zurückgelassen hatte. Sie hatte Beweise für einen Mord gefunden, die ihr vielleicht helfen würden, die Verschwörung aufzudecken, die Nick und so viele andere das Leben gekostet hatte. Aber das hatte sie emotional, psychisch und moralisch schwer gefordert.

An einem kalten, durch Schneeschauer verfinsterten Tag war sie erst nach Süden, dann nach Westen gefahren, raus aus der Sierra Nevada und aus dem Blizzard. Und nach vielen Meilen raus aus jener trüben Stimmung in Freude und Dankbarkeit für ihr Überleben.

In Placerville zahlte sie bar für eine Nacht in einem Allerweltsmotel, in dem sie Elizabeth Bennetts Führerschein vorlegte, weil sie die schwarze Wuschelperücke, das starke Make-up und den blauen Lippenstift trug, die sie in Liz verwandelten.

In einem Lebensmittelmarkt in der Nähe kaufte sie Sandwiches und eine Flasche Wodka, holte sich Coca-Cola und Eiswürfel aus dem Automaten in der Verkaufsecke des Motels, duschte so heiß, wie sie es aushielt, und aß dann die Sandwiches im Bett, während sie im Radio Mariah Carey hörte. Sie trank Wodka-Cola und war froh darüber, am Leben zu sein und bei ihrem zweiten Drink, als ihr Wegwerfhandy klingelte.

Sie hatte Gavin und Jessica Washington im östlichen Orange County anrufen wollen: die Freunde, bei denen sie ihren Sohn Travis versteckt hatte, dem vermutlich einzigen

Ort der Welt, an dem er sicher war. Hätten ihre Feinde ihren Sohn in die Hände bekommen, hätten sie ihn ermordet, denn sie wussten, dass sein Tod ihren Willen zum Widerstand brechen würde. Als das Handy klingelte, erwartete sie einen Anruf von Gavin oder Jessica, niemand sonst hatte ihre Nummer.

Aber der Anrufer war Travis. »Mommy? Onkel Gavin und Tante Jessie sind einkaufen gefahren und nicht mehr zurückgekommen.«

Jane schwang die Beine vom Bett, stand auf und hatte das Gefühl, vor einem Henker zu stehen, eine Schlinge eng um den Hals und eine Falltür unter den Füßen. Schwindlig vor Angst musste sie sich sofort wieder setzen.

Er war über zwei Monate lang bei Gavin und Jessie gewesen. Falls ihnen etwas zustieß, war er allein. Fünf Jahre alt und allein.

Ihr Herz schlug laut wie eine Leichenzugtrommel, aber viel schneller als in gemessenem Trauertakt, durch Blut und Knochen hallend.

Travis war ein zäher kleiner Bursche, stark, wie sein Vater gewesen war, ängstlich, aber beherrscht. Er erstattete Jane einen brauchbaren Lagebericht. Gavin und Jessie hatten gemerkt, dass sie überwacht wurden, dass ihre Verbindung zu Jane irgendwie aufgefliegen war. Mit Travis und ihren beiden Schäferhunden waren sie mit ihrem Land Rover aus ihrem Haus in die nachtdunklen Hügel geflüchtet. Sie waren verfolgt worden – »von diesem verrückten Monstertruck und sogar einem Hubschrauber, Mom, der uns bei Nacht sehen konnte« –, hatten die Verfolger aber abschütteln können. Sie waren zu einem von Jane vor langer Zeit genehmigten Zufluchtsort im Borrego Valley südlich von Borrego Springs gefahren. Nachdem sie ein kleines Haus auf dem Grundstück eines Mannes namens Cornell Jasperson bezogen hatten, hatte Gavin sich den Kopf rasiert, während

Jessie ihr Aussehen mit einer Perücke und viel Make-up verändert hatte, bevor sie zum Einkaufen in die Stadt gefahren waren. Sie hatten in zwei Stunden zurück sein wollen. Inzwischen waren acht vergangen.

Sie mussten tot sein. Sie hätten sich nicht gefangen nehmen lassen und niemals versucht, sich ihrer Verantwortung für Travis zu entziehen. Gavin und Jessie, die beide in der Army gewesen waren, gehörten zu den besten und zuverlässigsten Menschen, die Jane jemals gekannt hatte.

Sie hatte die beiden wie Geschwister geliebt, schon bevor sie ihnen ihr Kind anvertraut hatte, und sie liebte sie noch mehr wegen ihres unermüdlichen Einsatzes für Travis. Selbst in diesen dunklen Zeiten voller Tod und Terror, in denen jeder Tag neue Gefahren und Sorgen, neue Schocks für Herz und Verstand brachte, hatte sie nicht gelernt, Verluste gleichmütig zu ertragen. Dieser traf sie wie ein Geschoss, das sie in Tränen und betäubenden Schmerz gestürzt hätte, wenn ihr Kind nicht in solcher Gefahr schweben würde.

Sie sagte Travis nicht, dass die beiden tot waren. Seine gepresste Stimme ließ vermuten, dass er das ohnehin vermutete, aber mit einer Bestätigung seines Verdachts war ihm nicht geholfen. Sie musste Ruhe und Zuversicht ausstrahlen, musste ihm Mut machen.

»Wo bist du, Sweetheart? In dem Haus, in dem du mit ihnen warst?«

War er noch in dem Haus, in dem Gavin und Jessie sich mit ihm hatten verkriechen wollen, würde er umso eher aufgespürt werden.

»Nein. Ich bin mit den Hunden zu Mr. Jasperson übergegangen, wie wir's tun sollten, wenn's Probleme gibt.«

Gavins Cousin Cornell Jasperson lebte unter dem Radar. Niemand würde ihn ohne Weiteres mit Gavin und Jessie in

Verbindung bringen. Bei ihm war Travis vermutlich zwei, drei Tage sicher, aber nicht viel länger. Das Wort *vermutlich* traf sie wie ein Hieb in den Magen.

»Schatz, bei Cornell und mit den Hunden bist du sicher, bis ich dich holen komme. Ich hole dich so schnell wie möglich, Sweetie. Niemand kann mich aufhalten.«

»Ja, ich weiß. Ich weiß, dass du mich holst.«

»Kommst du mit Cornell gut aus?«

»Er ist ein bisschen komisch, aber echt nett.«

Cornell war ein brillanter Exzentriker, dessen Extravaganzen durch einen leichten Autismus verstärkt wurden.

»Hör zu, du hast keinen Grund, dich vor Cornell zu fürchten. Mach einfach, was er verlangt, Sweetie, und ich hole dich so schnell wie möglich ab.«

»Okay, ich kann's kaum erwarten, aber ich warte.«

»Wir können nicht mal mehr telefonieren, das ist jetzt zu gefährlich. Aber ich komme dich holen.« Sie stand wieder auf, stand diesmal fest auf den Beinen. »Niemand liebt dich mehr als ich, Travis.«

»Ich dich auch. Du fehlst mir dauernd. Hast du die Lady, die ich dir geschenkt habe?«

Die Lady war eine billige Kamee, der abgebrochene Deckel eines Medaillons, den er gefunden hatte und für wichtig hielt, weil das in Speckstein geschnittene Frauenprofil seiner Meinung nach Jane ähnlich sah.

Sie lag zwischen anderen Gegenständen auf dem Nachttisch - Springmesser, Gasfeuerzeug, dünne Stablampe, kleine Dose Pfefferspray Sabre 5-0 und vier mit Gummibändern zusammengehaltene Kabelbinder - den Werkzeugen und einfachen Waffen und Handfesseln, die sie aus den Taschen ihrer Sportjacke geholt hatte, bevor sie die Jacke aufgehängt hatte. Jane nahm die Kamee vom Nachttisch und sagte: »Ich halte sie jetzt in der Hand.«

»Sie bringt Glück. Du wirst sehen, wie alles gut ausgeht, wenn du sie nur immer bei dir hast.«

»Ich weiß, Baby. Ich habe sie. Ich verliere sie nie. Alles wird gut.«

FÜNF

Vor dem Abendessen kehrt Egon Gottfrey in sein Motel zurück, um nachzusehen, ob der Kurier aus dem Labor in Menlo Park, Kalifornien, schon da war.

An der Rezeption wartet ein großer weißer Styroporbehälter von der Art auf ihn, der Mail-Order-Steaks oder ein Dutzend Liter Speiseeis enthalten könnte.

Dieses Marionettentheater, in dem er eine Rolle spielt, wird gut geführt, und die nötigen Requisiten sind stets zur Hand, wenn sie gebraucht werden.

Er nimmt den Isolierbehälter mit in sein Zimmer, in dem er das Klebeband, das den Deckel fixiert, mit seinem Springmesser aufschneidet. Blasse kalte Dampf Wolken entweichen aus perforierten Trockeneispaketen, die einen Medexpress-Behälter von der Größe eines Schuhkartons umhüllen.

Ein Seitenfach ohne Trockeneis enthält Spritzen, Kanülen und weiteres Zubehör für intravenöse Injektionen.

Im Bad stellt Gottfrey den Behälter auf die Ablage neben dem Waschbecken. Die digitale Anzeige meldet eine Innentemperatur von 3,3 Grad Celsius. Er klappt den Behälter auf und zählt zwölf zylindrische Isolierhüllen aus einem silbrigen Gewebe, die bei zweieinhalb Zentimeter Durchmesser gut fünfzehn Zentimeter lang sind und jeweils eine Ampulle mit einer milchigen bernsteingelben Flüssigkeit enthalten.

Je drei Ampullen für die Bewohner der Hawk Ranch: für Juan Saba, den Ranchmanager, und seine Frau Maria. Und für Ancel und Clare Hawk.

Jeder Satz aus drei Ampullen enthält ein Nanotech-Gehirnimplantat. Einen Kontrollmechanismus. Hunderttausende von Teilchen, vielleicht Millionen, jeweils nur wenige Moleküle groß. Sie sind bis zur Injektion ruhend, werden erst durch Körperwärme aktiv und dringen dann ins Gehirn ein.

Diese Vorstellung fasziniert Gottfrey. Obwohl er selbst kein Implantat erhalten hat, hält er sich für eine von unbekanntem Mächten bewegte Marionette. Und sobald er anderen diese Teilchen injiziert, wird er gewissermaßen zum Puppenspieler: eine Marionette, die ihrerseits eigene Marionetten kontrolliert. Sein Verstand steuert ihren.

Die unglaublich kleinen Nanokonstrukte gelangen durch den Blutkreislauf ins Herz und weiter ins Gehirn, wo sie die Blut-Hirn-Barriere überwinden und wie alle Nährstoffe, die das Gehirn braucht, aus den Kapillaren austreten. Sie verteilen sich im Gehirngewebe und konstruieren selbstständig ein kompliziertes netzartiges Gebilde.

Die Injizierten sind darauf programmiert, gehorsam zu sein. Auf Befehl vergessen sie, dass sie eine Injektion bekommen haben. Sie wissen nicht, dass sie versklavt sind. Sie gehören nun zu den »Angepassten«. Ihr Gehorsam ist so absolut, dass sie auf Befehl sogar Selbstmord verüben.

Tatsächlich hatte Clare und Ancel Hawks Sohn Nick einer besonderen Kategorie angehört: den Angepassten auf der Hamlet-Liste. Die Arkadier haben ein Computermodell entwickelt, das Männer und Frauen identifiziert, die in ihrem Beruf Hervorragendes leisten und bestimmte Eigenschaften besitzen, mit denen sie für Führungspositionen prädestiniert sind. Vertreten solche Leute Überzeugungen, die im Widerspruch zur Philosophie und den Zielen der Arkadier stehen, erhalten sie eine Injektion und werden kontrolliert. Um sicherzustellen, dass sie niemanden mit ihren gefährlichen Ideen beeinflussen und ihre gefährlichen Gene